

23. Tanz im August

»La La La Human Steps – Édouard Lock - Montréal«

NEW WORK

In der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz - Berlin

Am 27.08.2011 19h30h

Besuchsbericht:

Eine dunkle Bühne, seitliche Wandelemente, vertikal beweglich, die an einen Orgelpfeifenaufbau erinnern und wie später zu sehen ist, zwei übergroße Projektionswände, die nebeneinander in die Bühnenfront absenkbar platziert sind. Die Beleuchtung bleibt im Niveau spärlich, mehrere Spots werden eingesetzt um im Vordergrund der Bühnenrunde, optisch hervorgehobene Tanzflächen zu markieren. Im Hintergrund der Bühne erkennt man links ein Piano und rechts eine Streichergruppe aus Violine und Cello sowie einen Saxofonspieler als gesamte Instrumentierung. Die Musiker bleiben während der Aufführung im optischen Hintergrund, die Handlung spielt sich im Vordergrund der Bühne innerhalb einem oder mehrerer Spotbereiche ab.

Zwölf Tänzer, sechs Paare, die Tänzerinnen im engen, korsettartigem, schwarzen Latexkostüm und die Tänzer nur mit langer Hose bekleidet oder im Straßenanzug, tanzen ein Handlungsballett, in dem die tragischen Liebesgeschichten von Dido und Aeneas mit Orpheus und Eurydike choreografisch von Édouard Lock in Verbindung gebracht werden. Die Elemente des Tanzes sind dem klassischen Tanz entnommen, aber in der, für La La La Human Steps typischen Art, in eine Form gebracht, die das klassische Ballett daneben als bedächtig erscheinen lässt. Die Choreografie hat zu den klassischen Elementen Anleihen beim Flamenco ebenso wie in der Bewegungssprache des fernöstlichen Kampfsportes gemacht, so kann man die stakkatoartigen Bewegungsfolgen und die überbetonte Gestik interpretieren. Die harte Spotbeleuchtung erzeugt scharfe Kontraste, die die Tänzer abstrahiert und die Konturen und die Schatten überbetont. Es wird ein pausenloser, schneller Wirbel von Bewegungen erzeugt, der den Zuschauer mitreißt.

Zwischen den Szenen werden zwei Frauen aus unterschiedlichen Generationen auf der Projektionswand gezeigt, die nur durch ihre Mimik Gedanken zum Handlungsthema assoziieren.

Entsprechen den beiden Themen, der Opern von Purcell des Barocks und dem späteren Gluck der Frühklassik sind die Musik und das Instrumentarium zusammengestellt. Das heißt nicht so ganz. Das zeitfremde Saxofon soll die menschliche Stimme des Rezitativs und der Arie ersetzen, während das Piano zur Spielführung das Cembalo ersetzt, was auch wieder dem Wechsel im historischen Kontext entspricht. Die begleitende, führende Musik ist den beiden Originalpartituren entnommen und vom Komponisten Gavin Bryar dem Ballett entsprechend zusammengeführt und in der Aussage den leichteren Partien von Purcell und den dunkleren von Gluck angepasst. Historische Brüche sind erlaubt, entscheidend ist das Ergebnis und das ist vollauf überzeugend.

Der Applaus zum Schluss, auch einen Zwischenapplaus nach einem Pas de deux wollte das Publikum nicht unterdrücken, ist entsprechend begeistert. Das Stück ist ein passender Abschluss für das Festival Tanz im August dieses Jahres und versöhnt mit einigen Enttäuschungen bei anderen, (hier nicht näher zu benennenden) Aufführungen des Festivals. Im großen Ganzen, eine gelungene Mischung, die man zu sehen bekommt, wenn man die Wahl der besuchten Vorstellungen über einen nicht zu engen Bereich des Angebotes trifft.